

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Dienstag 24. Oktober 1905.

Nr. 10.

Politische Rundschau.

Der Ministerpräsident amtsmüde?

Die Behauptung, daß Freiherr von Gautsch amtsmüde sei, wird nun von einer halbamtlichen Korrespondenz aufgestellt und auf Mitteilungen aus »hohen Beamtenkreisen« zurückgeführt. Als Ursache wird der (Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten angegeben, andererseits aber auch auf die schwierige politische Lage hingewiesen. Als künftigen Ministerpräsidenten nennt dieselbe Korrespondenz den Grafen Bylandt-Rheidt. Ebenso wird der baldige Rücktritt des Finanzministers Dr. Kosel angekündigt.

In parlamentarischen Kreisen hält man bisher an der Ansicht fest, daß Freiherr v. (Kautsch jedenfalls noch die Probe auf die Arbeitsfähigkeit des Reichsrates mit dem Ermächtigungsgesetze für die gemeinsamen Angelegenheiten machen und für die Zeit der Neuwahlen wenigstens am Ruder bleiben dürfte.

Die Wiederernennung Fejervarys.

Das Organ der ungarischen Unabhängigkeitspartei, »Egyetertes«, veröffentlicht einen von der Leitung der Unabhängigkeitspartei inspirierten Artikel, in dem ausgeführt wird, daß die Antwort auf die Wiederernennung des Kabinetts Fejervary für jeden Anhänger der Unabhängigkeitspartei die sein müßte, daß man alle Schranken, die sich die Unabhängigkeitspartei bisher selbst steckte, fallen lassen und die vollständige Durchführung der die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns garantierenden Gesetze vom Jahre 1790 und 1791 verlangen müsse. Bisher habe die Unabhängigkeitspartei eine nachgiebige Haltung eingenommen, und sie sei auch bereit gewesen, ein Kompromiß zu schließen. Bon nun an müsse sie fest und unbeugsam sich auf den Boden ihres eigentlichen Programmes stellen. Bisher habe sie sich damit begnügt, die ungarische Kommandosprache im Heere zu verlangen; jetzt wird sie für das vollständige ungarische Volksheer kämpfen und überhaupt das ganze Programm der Unabhängigkeitspartei aufrollen. Fällt die Opposition, so ist die Sache der Nation ohnehin verloren. Siegt sie, so muß der Preis, den man mit dem Siege erringt, wenigstens mit den Kämpfen in Einklang stehen, die der Nation warten. Der Artikel schließt damit, daß die Unabhängigkeitspartei sich von nun an nicht mehr mit halben Erfolgen begnügen, sondern das ganze Programm verlangen werde.

Feuilleton.

Eheglück.

Skizze von Anna Maity.

(Nachdruck verboten.)

»W» hast Tu denn um Himmelswillen?»

»So sprich doch!"

»Wenn ich Dich beleidigt habe, so sag's, — es tut mir ja leid, — mit Absicht ist es gewiß nicht geschehen!"

Sie schüttelte stumm den Kopf, um ihre Lippen zuckte es wie von verhaltenem Weinen.

»So antworte doch?" rief er ungeduldig. »Ewig diese Mienen in gekränkter Unschuld, diese vorwurfsvollen Blicke, das ist, um aus der Haut zu fahren!" —

»Schnell, sag' mir, was hab ich Dir getan — "er zog die Uhr — »ich muß gleich gehen."

»Gedan?" — nichts! Nur eine Kleinigkeit — Du liebst mich nicht mehr, ich bin Dir ganz gleichgültig geworden! Seit heute habe ich den deutlichsten Beweis."

»Ja warum denn? Erklär' Dich doch näher! Bin ich schon wieder zu wenig zärtlich gewesen? Du weißt ja, daß meine Liebe immer gleich bleibt. Aber immerfort zu girren wie ein verliebter Tauber, wie der interessante Mann da drüben, den Du mir ewig als Beispiel vorhältst, das ist mir nicht möglich, das darfst Du nicht von mir verlangen!"

»Ja, weil Du mich nicht mehr liebst!" Die Stimme klang tränenerstickt.

»Unsinn! Geh, sei nicht so unvernünftig, gib mir einen Kuß, schnell ich muß fort!"

Zur Zensig -Affäre.

Die Budapester Polizei hat Banffys Privatsekretär Tenes verhaftet, weil er mit der Zeysigbroschüre in Zusammenhang stehen soll.

Nachklänge zur Delcasse-Angelegenheit.

Der Pariser »Matin« hat gegen mehrere deutsche Zeitungen, darunter die »Münchener Neuesten Nachrichten« und die »Hamburger Nachrichten«, die Beleidigungsklage erhoben, weil diese Blätter behauptet hatten, daß der bekannte Aussatz, mit den Enthüllungen Delcassos nur ein Börsenmanöver seien.

Zur Zurückbehaltung der drittjährigen Soldaten.

Der militärische Mitarbeiter des »P. L.« befaßt sich mit der Frage der Erhaltung der Friedenspräsenzstärke in den Ländern der ungarischen Krone angesichts des Fehlens der neuen Rekruten und führt diesbezüglich aus: Im Sinne des Wehrgesetzes kann, wenn besondere Verhältnisse es erfordern, die Mannschaft des ersten Jahrganges der Reserve und jene der drei ersten Assentjahrgänge der Ersatzreserve auch im Frieden zur aktiven Dienstleistung zurückbehalten, beziehungsweise einberufen werden. Da nun die derzeitigen Drittgängigen vom 1. Januar 1906 an den ersten Jahrgang der Reserve bilden, so könnte inan dieselben auf Grund des Wehrgesetzes einfach weiter im Präsenzdienste zurückbehalten und damit wäre die Frage erledigt. Diese Maßregel erschiene jedoch bei aller Legalität ziemlich hart, weil die erwähnte Mannschaft unter normalen Verhältnissen schon im Laufe des Monats September l. I. beurlaubt worden wäre. Es wird daher voraussichtlich die Erwägung Platzgreifen, daß es sich eher empfehlen dürfte, zur Komplettierung des Standes NtGjmschaften aus der Ersatzreserve heranzuziehen und die Drittgängigen am Jahresschlusse zu beurlauben. Auf die Kavallerie könnte diese Maßregel allerdings nicht angewendet werden, weil diese keine ausgebildeten Ersatzreservisten besitzt, andererseits aber die Pferde doch geritten, gewartet und gepflegt werden müssen.

Ein neuer italienischer politischer Verein in Südtirol.

Aus Trient wird dem »W. d. T.« gemeldet: Hier ist ein neuer Verein im Entstehen begriffen, der an Stelle der seinerzeit verbotenen Vereinigung der Gemeinden Südtirols gegründet werden soll. Der Verein wird den Namen »'a Trenlinu« führen. Als Zweck der neuen Vereinigung werden bezeichnet: In erster Linie die Verteidigung und Aufrechterhaltung der nationalen

Doch sie vergrub den Kopf in beide Hände und fing an heftig zu schluchzen.

Eine Weile stand er da, die Augenbrauen mit hilflosem Ausdruck in die Höhe gezogen und versuchte ihr Gesicht zu dem seinen emporzuheben. Als es ihm nicht gelang, wurde er ärgerlich, murmelte etwas von »Weiberlaunen« und »Aprilwetter« und schoß zur Türe hinaus.

Die beiden, die eben dieses erregte Gespräch geführt hatten, waren an diesem Tag zwei Jahre lang verheiratet und der junge Ehemann hatte den Jahrestag der Hochzeit vergessen. Das war das Verbrechen, welches seine Frau zum unglücklichsten Wesen unter der Sonne machte.

Sie verhartete noch eine zeitlang in ihrer Stellung, dann stand sie auf und trat langsam zum Spiegel. Was ihr da entgegenfchaute, war geeignet, ihren Kummer etwas zu lindern.

Eigentlich sah es reizend aus ihr Gesicht im Schleier der Tränen. Die feuchten Augen hatten einen schmachtenden, fast überirdischen Ausdruck. Und die geröteten Wangen ergaben im Verein mit dem blonden Haar, auf das die Morgenfonne goldene Lichter setzte, und dem sanften Blau des Kleides eine so hübsche Farbenwirkung!

Sie zog das Taschentuch, hauchte es an und drückte es auf die Lider, dann ging sie in den Erker und schaute zum Fenster hinaus, während das Stubenmädchen den Frühstückstisch flink und geräuschlos abdeckte.

In der stillen vornehmen Straße hö'e man nichts von dem Lärm der Metropole. Jasmin und Flieder blühten in überschwenglicher Pracht in den Vorgärten und erfüllten die Luft mit süßem Hauche.

Rechte des Trentiuo und in zweiter Reihe die Förderung und Unterstützung des wirtschaftlichen Aufblühens des Landes.

Neue Bauten für die schwedische Flotte.

Das schwedische Marineministerium schlug an »Neubauten für die Flotte für 1907: 1 Panzerkreuzer, 4 Torpedobootzerstörer, 15 Torpedoboote und 1 Unterseeboot vor.

Tagesbericht.

Personalnachricht.

Gestern trat Herr k. u. k. Kontreadmiral Julius von Ripper einen dreiwöchigen Urlaub an. Für die Dauer der Abwesenheit leitet Herr k. u. k. Kontreadmiral Julius Beck Edler v. Wellstaedt die Geschäfte des Hafendirektorates und des Kriegshafenkommando's.

Todesfall.

Gestern vormittags wurde Herr k. u. k. Korvettenkapitän i. R. Johann Hentschel in Monfalcone beerdigt.

Ein Besuch König Eduards?

Wie wir hören, verlautet in dem englischen Hofe nahestehenden Kreisen, König Eduard werde im kommenden Frühjahr eine Seereise im mittelländischen Meer unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch die Adria aufsuchen. Es ist der Besuch von Triest, Venedig und Ragusa in Aussicht genommen. Ob Pola aufgesucht wird, ist noch nicht entschieden, doch soll König Eduard großes Interesse haben an der österr.-ungar. Zentral-Kriegshafenstadt.

Zu unseren Lebensmittelpreisen.

Unser letzter Aufsatz über die Fleischfrage in Pola hat ein hiesiges italienisches Tagblatt völlig aus dem Häuschen gebracht. Daß es in seiner Erregung unvermittelt von rein sachlichen Erörterungen zu persönlichen Angriffen übergeht, kann uns natürlich nicht im geringsten berühren; wir anerkennen im Gegenteil gern den Eifer, mit dem es sich dem Schutze des Publikums gegen Verteuerung der Lebensmittel widmet. Freilich können wir nicht umhin zu bemerken, daß auch diese Angelegenheiten zwei Seiten haben; so richtig es ist, die Bevölkerung vor rücksichtsloser Ausbeutung zu warnen, so richtig ist es auch, daß dem Geschäftsmann, der ja doch als Steuerzahler auch jederzeit von der

Die jungen Eheleute waren erst vor kurzem hier eingezogen. Bis dahin hatte sich ihr Leben im engen Rahmen einer Provinzstadt abgespielt. Dort war Frau Elli als einzige Tochter eines sehr wohlhabenden Fabrikbesitzers aufgewachsen, dort hatte sie ihren zukünftigen Gatten kennen gelernt und war ihm nach kurzer Brautzeit zum Altar gefolgt.

Umgeben von der zärtlichen Fürsorge der Eltern, im Kreise zahlreicher Verwandten und Freunde war die erste Zeit ihrer Ehe in sorglosem Glück dahingeflossen.

Da kam unvermutet die Berufung des strebsamen jungen Gelehrten in die Großstadt, wo die junge Frau fast keine Bekannten hatte und sich daher grenzenlos vereinsamt fühlte. Ihr Mann war den ganzen Tag lang abwesend; wenn er nachhause kam, vertiefte er sich erst recht in seine wissenschaftlichen Arbeiten und hatte wenig Zeit für sie übrig.

Sie dünkte sich zurückgesetzt, war ganz gekränkt über seinen Mangel an Teilnahme und Zärtlichkeit und sang nach und nach an sich als Opfer einer unglücklichen Ehe zu betrachten.

Wenn sie wenigstens ein Kind gehabt hätte, das ihre eingebildeten Sorgen in wirkliche verwandelt haben würde!

So saß sie täglich stundenlang allein und langweilte sich. Um die Zeit zu vertreiben, blickte sie oft zum Fenster hinaus und interessierte sich mit jener Neugier, die Kleinstädtern im Blute steckt, für das Leben und Treiben der Familien, die in den gegenüberliegenden Häusern wohnten.

Mit Vorliebe schweiften ihre neugierigen Augen in

Gemeinde in Anspruch genommen wird, sein Recht nicht verkürzt werde. Immerhin aber sind wir gerne bereit, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf wirtschaftliche Mißstände lenken zu helfen. Da würde es sich einmal empfehlen, die Fischpreisfrage ins Auge zu fassen. Der Fisch ist für unsere Stadt zum mindesten ein ebenso wichtiges Nahrungsmittel wie das Fleisch, in Anbetracht der geringen Produktivität des Landes in bezug auf Schlachtvieh vielleicht sogar wichtiger. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß die Fisäpfeise in Pola durchaus nicht niedrige sind, sondern daß z. B. Fische, die von der Nordsee nach Wien gebracht werden, in Wien billiger gekauft werden, als in Pola die Adriafische. Daß die Fischer, welche die Fische liefern, reich werden von ihrem Handel ist uns nicht bekannt; aber vielleicht wäre hier die Tätigkeit der Zwischenhändler einiger Aufmerksamkeit wert. Wenn es sich die Gemeinde zur Aufgabe macht, billige Lebensmittelpreise durchzusetzen, wird ja wohl auch diese Frage erörtert werden; denn wir hegen selbstverständlich das vollste Vertrauen zu der Gemeindevertretung, die gewiß völlig objektiv deutschen wie italienischen Geschäftsunternehmungen gegenübersteht.

Herrenlose Wertgegenstände.

Im Amte der städtischen Licherheitswache befinden sich sieben Schächtelchen, enthaltend mehrere äußerst wertvolle Gegenstände, und zwar: sechs Stück goldene Hals- und Uhrenketten, eine goldene Herrenuhr, System „Glashütte“, zwei goldene Damenuhren und ein Diamantring. Sämtliche Gegenstände befanden sich im hiesigen Bersatzamte; die betreffenden Versatzscheine wurden weiter verkauft und, da sich zuletzt niemand zur Auslösung der versetzten Gegenstände meldete, vom letzten Käufer dem Kommando der hiesigen städtischen Sicherheitwache übergeben. Dieses entlehnte die betreffenden Gegenstände vom Versatzamte. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Sachen von früher verübten Diebstählen herrühren, so ersucht das Kommando der städtischen Sicherheitwache alle jene Personen, denen in den letzten vier Jahren die oben angeführten Gegenstände abhanden gekommen sind, diese im Amte der städtischen Sicherheitwache zu besichtigen.

Rauferei.

Vorgestern, Sonntag abends, kam es in einem Wirtshause in der Via Dignano Nr. 15 zwischen einigen Zechern zu einer argen Rauferei, in deren Verlaufe die Brüder Josef und Anton Chersin einen Infanteristen der 9. Kompagnie des Regiments Nr. 87, namens Martin Kresnik, blutig schlugen und nach verübter Tat sich des Bajonets Kresniks bemächtigten, worauf beide die Flucht ergriffen. Gestern wurde das Seitengewehr des Infanteristen gefunden und der SicherheitSwache übergeben. Gegen die beiden gewalttätigen Brüder wurde die Strafanzeige erstattet.

Diebstahl.

Im Juni d. I. wurde der Frau des Herrn Baumeisters Niggel in der Waschküche, wo sie mit der im selben Hause wohnenden Josefine Pavesich Wäsche reinigte, der Eherring gestohlen. Eine Bekannte der Frau Niggel, die am Sonntag mit der Pavesich von Fiume nach Pola fuhr, bemerkte an der Hand ihrer Mitrei-

senden einen Ring, der dem der Frau Niggel ähnlich sah. Auf Grund einer vorgenommenen Untersuchung wurde ermittelt, daß die Josefine Pavesich tatsächlich die Diebin des Eherrings war, diesen aber schon am folgenden Tage versetzt hatte. Den Versatzzettel übergab die Pavesich den Sicherheitsorganen. Die Anzeige gegen die diebische Hausgenossin wurde an das Bezirksgericht geleitet.

(?in unmenschlicher Lohn.

Ein 82jähriger Greis, Andreas Jadresco, wurde von seinem eigenen Sohne mit einem Messer bedroht. Der Vater vermochte sich nur durch die Flucht vor tätlichen Angriffen seines Sohnes zu retten. Gegen den rohen Sohn wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

Wieder ein Unfall aus Fahrlässigkeit.

In der Via Verudella stand gestern früh ein mit zwei Ochsen bespannter Wagen. Als die 60jährige Frau H. Radovicevich die Stelle passierte, wurde sie von den Ochsen niedergestoßen, wobei sie am Kopfe und am rechten Arme Verletzungen erlitt. Die scheu gewordenen Tiere rannten mit dem Wagen davon, ohne daß der Knecht etwas davon bemerkte. Die Nachforschungen nach dem nachlässigen Kutscher wurden eingeleitet.

Die Lchuhe werden teurer.

Aus Wien wird gemeldet: Nachdem die Schuhmacher vor etwa einem Jahre eine Erhöhung der Schuhpreise um durchschnittlich 1 Krone für das Paar vorgenommen haben, sind sie jetzt, infolge einer neuen Preissteigerung des Leders, neuerdings vor die Notwendigkeit gestellt, mit den Preisen in die Höhe zu gehen. Die Sohlenlederfabrikanten haben neuerdings den Preis um 40 Heller für das Kilogramm erhöht. Die Schuld an dieser Preissteigerung gibt man in Schuhmacherkreisen dem Kartell der Lederfabrikanten, das die Preise künstlich emportreibt, ohne daß hiezu der geringste Anlaß vorliege. Namentlich die sehr begehrten Ledersorten: Bock-, Kalb- und Chevreauleder weisen gegenwärtig sehr hohe Preise auf. Da aber außer dem Leder auch das Zubehör neuerdings eine Preissteigerung erfahren hat, wollen die -Schuhmacher in nächster Zeit den Preis für das Schuhwerk um 60 Heller bis 1 Krone für das Paar erhöhen. Es soll zunächst noch eine Weile zugewartet werden, ob doch das Lederkartell mit den Preisen heruntergeht. Ist dies nicht der Fall, dann tritt die Steigerung ein.

Lchiffsbewegung.

In Dienst zu stellen sind: S. M. S. 'TemeS' (als Führerschiff), 'Bodrog', 'Körös' und 'Szamos'. Außer Dienst zu stellen sind: S. M. S. 'Maros', 'Leitha' und Patrouillenboot rL. Die Außerdienststellung S. M. S. 'Maros', 'Leitha' und des Patrouillenbootes u' wurde am 23. vorgenommen und die angeordneten Indienststellungen sind am 24. Oktober vorzunehmen.

Konnte ihr Mann blind geworden sein gegen alle Reize, die ihn zuerst so gefangen genommen hatten?

In bezug auf Eleganz konnte sie sich freilich mit der übermodernen Erscheinung dieser Großstädter! nicht messen, im Vergleich zu ihr erschien sie wie ein bescheidenes Wiesenblümchen neben einer berückenden Orchidee.

Seufzend betrat sie ihr Schlafgemach und löste die dicken Zöpfe, die das blühende Gesicht wie ein Kranz umgaben. Mit Brennschere und Welleneisen mühte sie sich ab, um ihr Haar in jene anscheinend kunstlose und doch so raffinierte Unordnuna zu bringen, die ihr an der Frisur ihres Gegenüber so sehr imponierte.

Dann zog sie ihr schönstes Kleid an, das mit seinem allzureichen Schmuck von Schleifen und Spitzen zwar im schreienden Gegensatz zu der stilvolle« Einfachheit stand, die ihr Vorbild auszeichnete, und trat mit der Absicht, durch diesen Aufwand an Toilettekunst ihren Mann aufs neue zu bezaubern, in das behagliche Speisezimmer.

Dort schmückte sie den Tisch besonders sorgfältig, stellte Blumen in alle Vasen und erwartete mit Sehnsucht seine Ankunft. Gewiß war ihm mittlerweile die Bedeutung des heutigen Tages eingefallen, vielleicht hatte er auch eine Ueberraschung für sie in Bereitschaft und dann war alles wieder gut.

Doch welche Enttäuschung! Er bemerkte nichts von ihrer Liebesmüh, sondern war noch eiliger als gewöhnlich und hungrig wie immer, so daß er den Speisen mehr Aufmerksamkeit schenkte als dem Anblick seiner holdseligen Gattin. Im Fortgehen nur streifte er ihre Erscheinung mit flüchtigem Blick und sagte, indem er ihr zerstreut einen Kuß gab: „Warum bist Du heute noch nicht gekämmt, mein Schatz?“

Da war es ihr, als ob ein eisiger Hauch durch daS

Urlaub.

Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: Lsl. Rene Kunasz für Fiume 24 Tage, Schiffb.-Ob.-Jng. 2. Kl. Adolf Nutz für Wien 14 Tage, Lsl. Ludwig Töpler für Sopron 14 Tage.

Konzert im Kasino.

Am Tage der Verlautbarung der Beförderung wird im großen Saale des Marinekasinos ein Restaurationkonzert stattfinden. Anfang 7 Uhr 30 Min. abends.

Militär-Veterinärakademie.

Samstag vormittags fand in der tierärztlichen Hochschule zu Wien die feierliche Inauguration der Militär-Veterinärakademie statt. Nach Begrüßung der Festgäste durch den Kommandanten Major Pisulinski ergriff FRkL R. v. Krobotin das Wort. Er hob die Bedeutung der neueröffneten Anstalt hervor und sprach den Wunsch aus, daß das Verhältnis zwischen den Akademikern und den Hörern der tierärztlichen Hochschule ein Hutes sein möge. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät deu Kaiser schloß FML R. v. Krobotin seine Rede. Hierauf sprach Sektionschef Dr. Cwiklinski namens des Unterrichtsministeriums. Er erklärte, daß die Unterrichtsverwaltung jederzeit geneigt sein werde, das Institut zu fördern. Das Unterrichtsministerium habe sein Interesse für die Anstalt schon dadurch gezeigt, daß es durch die Forderung der Matura für die Hörer der tierärztlichen Hochschule diese den Medizinern gleichstellte. Nach der Vorstellung der Professoren unternahmen die Festgäste einen Rundgang durch die Laboratorien und Kliniken.

Vom (Hrazer Korpskommando.

Zu der Meldung der „Gr. Tagp.“ über Veränderungen im GrazerKorpskommando schreibt das „Fremdbl“: Die „Grazer Tagespost“ befeißigt sich in neuerer Zeit, überraschende Nachrichten über Veränderungen in den höchsten Generalstellen in die Welt zu setzen. Ihre jüngste Nachricht meldete die Ernennung des FZM R. v. Succovaty zum General-Truppeninspektor und die des FNiL Erzherzog Leopold Salvator zum kommandierenden General in Graz. Bisher hat sich keine der gedachten Nachrichten verwirklicht, ebenso wie die erwähnte Meldung nur auf willkürlichen Kombinationen beruht.

Volkswirtschaftliches.

L^afterreichische Waffenfabrik.

Vorgestern hat die Bilanzsitzung der Oefferreichischen Waffenfabrikgesellschaft stattgefunden. Der Reingewinn des abgelaufenen Jahres bezifferte sich ohne Errechnung des Vortrage- auf 1,168.560 Kronen und ist um 25.771 Kronen höher als im Vorjahre. Durch den Vortrag, welcher sich auf 109.457 Kronen stellt, erhöht sich der Gewinn anf 1,278.017 Kronen. Der Generalversammlung wird beantragt werden, die Dividende, wie im Vorjahre, mit 20 Kronen oder 10 Prozent zu bemessen, die Tantiemen mit 74.856 Kronen festzustellen, dem außerordentlichen Reservefond 200.000 Kronen zu widmen und auf neue Rechnung 163.161 Kronen vorzutragen.

Zimmer führe, sie ging hin in ihr Erkerstübcheu und fing an, fassunglos zu weinen.

Nachdem sie sich müde geschluchzt hatte, war sie mit einemmal über all dem Jammer eingeschlafen und erwachte erst, als die frühe Dämmerung des Frühlingabends das trauliche Gemach mit grauen Schatten erfüllte.

Durch die geschlossenen Fenster hindurch drangen die prachtvollen Töne einer Männerstimme an ihr Ohr.

Rasch sprang sie auf, öffnete die Scheiben und lehnte sich hinaus, um besser zu hören, indes der laue Wind ihre Wangen umfächelte und die Düfte der blühenden Sträucher zu ihr emportrug.

Drüben wurde musiziert. Die Lichter am Klaviere beleuchteten die beiden Gestalten mit Hellem Schein.

Er sang und die schöne Frau begleitete ihn.

Plötzlich brach das Lied unvermittelt ab und sie wandte ihm langsam mit fragendem Blick ihr Antlitz zu. Verführerisch war sie anzuschauen in dem weißen Kleid, das in weickfen losen Falten an ihrer zarten Gestalt herniederfloß.

Er beugte sich nieder und drückte einen Kuß auf ihre welligen Haare. Tann riß er sie, von Leidenschaft übermannt, stürmisch an sich, küßte ihre Augen, ihre Wangen, ihren Hals und preßte sie immer fester, bis sie eins waren in seliget Umarmung.

Da machte sie sich hastig los und fuhr erschrocken in die Höhe, als Hütte sie gefühlt, daß ein spähenes Auge auf ihnen geruht. Im nächsten Augenblick sank das Rouleaux herab und die Lauscherin stand erregt in den dunklen Raume und fühlte sich doppelt unglücklich durch den Anblick der fremden LiebeSwonne.-----

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Der Ackerbauminister in Dalmatien.

XII. **Liverio**, 23. Okt. Der Ackerbauminister Graf Billquoy besuchte Samstag in Begleitung des Hofrates Portele, des Bezirkshauptmannes von Silva u. a. die Brannkohlengruben der Kvhlenwerksgesellschaft „Monte Promina“. Der Minister besichtigte eingehend alle Anlagen und Wohlfahrtseinrichtungen und besuchte dann die Gruben, deren Kohlenreichtum er für die Zukunft Dalmatiens als außerordentlich wichtig bezeichnete. Nachmittags setzte der Minister mit seinem Gefolge die Inspektionsreise nach Knin zur nahe gelegenen Musterwirtschaft Glavica fort.

Die Handelsverträge.

XL. **VZien**, 22. Okt. Heute vormittags um 11 Uhr fand im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz des Ministerialrates Michaelovic die erste Beratung der russischen mit den österreichischen Delegierten statt. Nach der gegenseitigen Begrüßung wurde in die Verhandlungen über die bulgarischen Tarife eingegangen. Morgen vormittags findet eine Sitzung der russischen und nachmittags der schweizerischen Delegierten statt.

Der Kärntner Landtag.

XL. **Klagenfurt**, 23. Okt. Bei Begründung des Antrages des Abgeordneten **Dobernig** betreffend die Errichtung einer Postdirektion in Klagenfurt verweist der Antragsteller auf die Verhandlungen in der letzten Session und erblickt in der Verfügung des Handelsministeriums betreffend die Entsendung von Inspektionsbeamten zur Entgegennahme von Beschwerden und Wünschen nach Klagenfurt, keine Abhilfe. Redner erklärt, der Landtag werde das Verlangen nach einer selbständigen Postdirektion in Klagenfurt nicht aufgeben. Der Landespräsident bemerkt, daß die Entsendung eines Inspektors nur eine zeitweilige Maßregel sei. Der Antrag wurde schließlich einem Ausschusse zugewiesen.

Eine Erklärung der Koalition.

XL. **Lteinarnanger**, 23. Okt. In der gestern stattgefundenen Wählerversammlung erklärte Kossuth, die Koalition werde ihre Prinzipien niemals aufgeben. Nach Auflösung des Parlaments werde die Opposition mit noch größerer Majorität wiedergewählt werden, um dem 67er Ausgleich den GarauS zu machen. Wenn uns Wien jetzt nicht unsere wenigen Forderungen zugesteht, werden wir den ganzen Komplex unseres Programms geltend machen. Apponyi bejtritt die Versaffungsmäßigkeit der Regierung, welche einer Kundgebung des Volkswillens aus dem Wege geht, und erklärte, mit dem Schlagworte des abtzemeinen Wahlrechtes will man den Willen des Volkes bestechen, damit es den nationalen Aspirationen entsage. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche die Entrüstung über den erniedrigenden Empfang am 23. September ausdrückt, den Koalitionsführern das Vertrauen anspricht und bittet, die angegriffene Verfassung mit allen gesetzlich verfügbaren Mitteln zu schützen.

Einige Tage darauf begegnete Frau Elli einer von ihren wenigen Bekannten. Während sie ein Stück WegS gemeinschaftlich zurücklegten, erblickte sie auf der anderen Seite der Straße ihr vielbeneidetes Gegenüber, das glückliche Paar, welches in Gesellschaft eines älteren Herrn daherkam.

Als ihre Begleiterin vertraulich hinübergrüßte, fragte sie voll brennender Neugier: „Können Sie mir sagen, wer dieses reizende junge Ehepaar ist?“

„Junges Ehepaar?“ lautete die lachende Gegenfrage.

„Sie sind wohl noch nie in der Oper gewesen, weil sie unseren berühmten Tenor und .Herzcnbrecher Lobelli nicht kennen? Die hübsche Dame an seiner Seite ist die Gattin des bekannten Archäologen Dr. Hartmann, jenes dicken .Herrn, der die Kleine so sorgsam an der Hand führt. Er ist kürzlich erst von einer seiner Forschungsreisen zurückgekehrt“

Empört in ihrem Tugendstolze, ärgerlich über ihre Naivetät und doch so unendlich glücklich und beruhigt, eilte die junge Frau nachhause

Ein strahlendes Gesicht empfing den heimkehrenden Gatten. Sie beichtete ihm alles, alle ihre Seelenqualen, den Neid, der sie beim Anblick des vermeintlichen Eheglücks erfaßt hatte, und die Zweifel an seiner Liebe.

„Du Närrchen, Du Kindskopf,“ sagte er, „bist Du nun kuriert?“

Statt aller Antwort legte sie ihre Arme um seinen Hals, ihre roten Lippen drückten einen warmen Kuß auf seinen Mund. Er streichelte das blonde Köpfchen, das so hingebend an seiner Brust ruhte, dann rief er: „Nun will ich aber auch den Vorhang herunterlassen, denn wenn wir uns auch angehören vor Gott und den Menschen, so soll doch kein unberufenes Auge unser wahres Glück belauschen!“

Aus dem Lager der Opposition.

Budapest, 23. Okt. (Ung. Bureau.) Der leitende Ausschuß der Vereinigten Opposition hat in seiner heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, schon heute gegen die reaktivierte Regierung Fejervarys Stellung zu nehmen, da eine Mehrheit des Parlamentes zu euer Regierung, die sowohl im Abgeordnetenhouse als auch im Magnatenhause ein Mißtrauensvotum erhielt, und gegen die im Abgeordnetenhouse der Antrag auf Veretzung in den Anklagezustand eingebracht wurde, kein Vertrauen haben kann.

Kundgebung gegen die (Greuelthaten in Mazedonien.

XL. **Bukarest**, 23. Okt. (Agence rommaine.) Gestern fand in Braila, wo sich die größte griechische Kolonie in ganz Rumänien befindet, ein Protctstmeeting gegen die an den Griechen in Mazedonien begangenen Uebelthaten statt. Ein großer Teil der in Braila ansässigen griechischen Kaufleute hißte die rumänische Flagge. Trotz großen Andranges des Publikums verlief der Tag ohne Störung.

Hun Eisenbahnerausstand.

Harkow, 23. Okt. (Petersb. Tel.-Ag.) Seit heute morgens ist bei den hiesigen Bahnen der allgemeine Ausstand ausgebrochen. Auch in den Eisenbahnbureaus ist die Arbeit eingestellt worden.

Präsident Loubet in Lpanien.

XL. **Madrid**, 22. Okt. Präsident Loubet ist heute mittags in Ereurial eingetroffen, wo er den Palast und das Kloster besichtigte. Nachdem er am Grabe König Alfons XII. und der Prinzessin von Asturien Kränze niedergelegt hatte, setzte er seine Reise nach Madrid fort. Präsident Loubet wurde auf der Fahrt lebhaft akklamiert. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck, die Blätter bringen Begrüßungsartikel.

Fürst Ferdinand von Bulgarien in Frankreich.

XU. **Paris**, 23. Okt. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern abends aus Creuzot hierher zurückgekehrt.

Norwegen — eine Nepublik?

XU. (**Christiania**, 23. Okt. Der ehemalige Ministerpräsident **Blehr** hielt gestern abends in der Tonhalle einen Vortrag, worin er bezüglich der zukünftigen Ltaatsform Norwegens für die Volksabstimmung und Einführung der Republik eintrat. Der Präsident der Republik solle nach seinem Vorschlage vom Störthing gewählt werden. Die von etwa 1(XX) Personen besuchte Versammlung nahm schließlich mit großer Mehrheit eine Entschließung an, welche sich für die Volksabstimmung aussprach.

Das Ltorthirrg.

(**thrisriania**, 23. Okt. In der heutigen Sitzung des Storthing stand der Antrag von 10 Mitgliedern betreffend die **Volksabstimmung** znr Beratung. Der Präsident schlug auf Antrag der Regierung vor, die Beratung bis auf weiteres auszusetzen. Dieser Vorschlag wurde unter der Voraussetzung angenommen, daß der Antrag der 10 Storthingmitglieder gleichzeitig mit dem in dieser Angelegenheit von der Regierung etwa einzubringenden Anträge beraten werde.-

Erdbeben in der Lchweiz.

XU. **Maggia** (Kanton Tessin), 23. Okt. Gestern früh wurde hier und in der Umgebung ein heftiges Erdbeben verspürt. Unter der Einwohnerschaft brach eine große Panik aus, namentlich die zahlreiche italienische Bevölkerung flüchtete entsetzt aus den Häusern und kampiert auf freiem Felde.

Die gefangenen englischen Offiziere.

XU. **Tanger**, 23. Okt. Gestern abends traf der Kreuzer,Pathfinde? mit den von El Valiente auf Betreiben des SherifS von Uzza freigegebenen englischen Offizieren an Bord, hier ein.

Hun Aildizattentat.

XU. **Konstantinopel**, 22. Okt. Die Untersuchung über das Mdizattentat ist beendet. Die Kommission bereitet einen genauen Bericht darüber, sowie über die armenischen Verschwörungen vor. Die Prozesse dürften jedoch erst nach dem Ramasan beginnen.

Untergang eines Fischerbootes.

XU. **Havre**, 23. Okt. Das Fischerboot „Gambetta“ ist während der .Heringfischerei in der Nähe der Doggerbank mit seiner aus 24 Mann bestehenden Besatzung untergegangen.

NeichSratsergänzungswahl.

XU. **Trient**, 23. Okt. Eine gestern hier abgehaltene Wählerversammlung hat einstimmig den Bürgermeister Silli als Kandidaten für das erledigte Reichsratsmandat aufgestellt.

Professor Kehrbach.

XU. Berlin, 23. Okt. Professor Karl Kehrbach, der Begründer der „Monumenta Germaniae paedagogica“, ist Samstag gestorben. Karl Kehrbach, Pädagog und Schriftsteller, wurde am 22. Aug. 1346 in Neustadt a. Orla geboren, studierte in Jena und Leipzig, wirkte an verschiedenen Orten als Lehrer und Bibliothekar und ließ sich 1333 in Berlin nieder, ganz. seiner literarischen Tätigkeit lebend. Nach seinem Plane und unter seiner Leitung erschienen seit dem Jahre 1336 die Monnmenta Germaniae paedagogica. Dieses Sammelwerk hat den Zweck, das gesamte kulturhistorische pädagogische Schrifttum der deutschen Vergangenheit, soweit es noch nicht anderweitig gedruckt vorliegt, festzulegen und allgemein zugänglich zu machen. Kehrbach wär seit 1394 Professor. (Anm. der Red.)

Wahlrechtskundgebungen.

XU. **Lemberg**, 23. Okt. Die WahlrechtSdemonstrativn der Sozialdemokraten verlief programmäßig unter Teilnahme von Arbeiterverbänden und sozialistischen Organisationen der Städte Krakau, Przymysl, Borislav, Stanislaw u. s. w., dann Studenten und Frauen. Vor dem LandtagSgebäude und dem Stadtpark stießen die Demonstranten Rufe auf das allgemeine Wahlrecht aus. Unter Führung des Abg. DaszinSki und des ruthenischen Sozialistenführers Hankiewitsch begaben sich zahlreiche Deputationen zum Landmarschall Grafen Badeni, welchem sie in polnischer und ruthenischer Sprache die Wünsche der Arbeiterschaft betreffend die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes vorbrachten. Der Landmarschall erklärte, eine allmähliche, den faktischen Verhältnissen des Landes entsprechende und jeden gewalttätigen Umschwung vermeidende Erweiterung des Wahlrechtes wäre allenfalls begründet und gerechtfertigt. Die Mitwirkung der Vertreter aller Bevölkerungsschichten, also auch der Arbeiterklassen im Landtage, wäre für das Wohl des Landes erwünscht, da dadurch die Differenzen gemildert und die irrigen Anschauungen über die Intentionen des gegenwärtigen Landtages richtiggestellt werden könnten. Sodann begab sich der Zug zum Statthalter, welcher erklärte, er werde die Petition der Regierung vorlegen. Der Statthalter drückte seine Anerkennung über den würdigen Charakter und die-musterhafte Ordnung der Kundgebung anS.

Der (^isenbahnerausftand in Rußland.

XU. **Moskau**, 23. Okt. In Petersburg wurde in einer abgehaltenen Versammlung der Bahnarbeiter beschlossen, den Ausstand fortzusetzen, damit ihre Forderungen erfüllt werden. Die verhafteten Mitglieder des Eisenbahnerverbandes wurden wieder freigelassen. Heute tritt die Mannschaft des Eisenbahnbataillvns den Lvkomotivdienst aus der Bahnlinie Moskau-Kasan an. Der Verkehrsminister **Schilkow** versuchte gestern die Maschinisten znr Arbeitsaufnahme zu bewegen. Nur einer ließ sich überreden; er fuhr mit dem Minister auf dem nach Rjasan abgehenden Zuge ab.

Lloyd'Dampfer.

Trieft, 23. Okt. Abgegangen: ‚Africa‘ am 20. Okt. von Zanzibar nach Beira, ‚Cleopatra‘ am 21. Okt. von Alexandrien nach Trieft.

XU. **LVien**, 23. Okt. Heute wurde der Triester Großindustrielle Freiherr von **Economio** in Audienz empfangen.

XU. **Mezzolombardo**, 23 Okt. An Stelle desLandtagSabgeordneten Dr. Josef Donau wurde heute Emanuel Lanzerotti in Rvmeno mit 330 Stimmen gewählt. An den Gegenkandidaten Dr. Alfonsv Pasolli in Cembra entfielen 116 und auf Professor Johann Lorenzoni in Cles 72 Stimmen.

(**?fseg**, 23. Okt. (Ung. Bureau.) BannS Graf Pejacevich erklärte in Kamenitza in Beantwortung einer Begrüßungsansprache, daß die Regierung den in der letzten Landtagssession angekündigten interkessionellen Gesetzentwurf fertiggestellt und der Sanktion der Krone unterbreitet habe. Diese wichtige Enunziation des LandeScheffS rief große Befriedigung hervor, weil dadurch ein seit Jahrzehnten gehegter Wunsch der serbi? scheu Abgeordneten in Eifüllung geht.

Berlin, 23. Okt. Das Wölfische Bureau meldet: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat Kaiser Wilhelm den Botschafter in Petersburg, Grafen von Alvensleben, die aus Gesundheitsrücksichten angesucht Pensionierung bewilligt, unter gleichzeitiger Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens. Zu seinem Nachfolger ist der Gesandte in Kopenhagen v. Schoen ernannt.

Petersburg, 23. Okt. (Meldung der Pet. Tek-Ag.) Gräfin Mathilde Witte fit der Kaiserin **Alexandra vorgestellt worden.**

Briefkasten der Redaktion.

Arey. Ihre „Teebilder“ möchten wir bereit- dieser Tage dringen; wir müssen jedoch bitten, unS Ihren geschälten Namen zu nennen, da anonyme Einsendungen, so gut sie auch sein mögen, bei keiner Redaktion verwendet werden können. Wir versichern Ihnen aber, daß die Redaktion strengste Berschwiegen hei t wahr. Wir bitten also höflichst, uns gegenüber den Namen zu nennen.

Die Heiterethei.

10 Erzählung von Otto Ludwig.

„Er?“ sagte die Baltinessin und schwenkte unwillig die Haube. „Er ist niemand. Ein Dieb will der Meister Weber sagen.“

Aber das nahm der Weber übel. „Ich bin wohl einer“, hustete er, „der vor einem Dieb erschrickt? Das ist dem Dieb sein Handwerk, und über einen, der in seinem Handwerk ärbet, erschreck ich nicht. Freilich hab' ich erst gemeint, es ist einer, und das geht Dich nix an. Denn ein Dieb muß auch sehen, wie er ehrlich fortkommen will auf der Welt. Aber wie mir's vorgekommen ist, als müßt's der Holders-Fritz sein der Statur nach, und in seinen Händen hat er ein Beil gehabt, da bin ich auf ihn zugegangen. Und da bin ich erschrocken, daß derjenige über mich erschrocken ist, und hat sich wild umgesehen, hat seine Hand vor sein Gesicht gehalten und fort — ist er gewest. Ich mein, er ist in den Bach gesprungen, damit ich ihn nur nicht erkennen sollt!“

So hustete der Weber und gab noch einiges zu, was wirkliches Husten vorstellen sollte.

Das unsichtbare Heimchen zirpte hinter dem Ofen hervor: „Hm, hm, hm!“

Die Baltinessin aber schlug auf ihre Kniee und sagte: „Obschon mein Vater ein Weber ist gewest, hier sitz ich und sag: das ist kurios!“

„Aber ich hab' gedacht“, meinte die Schmiedin, „der Holders-Fritz geht gar nicht aus. Und wenn er lauert, so müßt' doch was sein, worauf er lauern tät.“

„Ja“, sagte die Baltinessin, „es ist finster, und der Meister Weber hat nur gemeint, es konnt der Holders-Fritz gewest sein.“

Der Weber wollte antworten, aber es wurde ihm dasmal schwer, Verstand in sein Husten zu bringen.

„Und er geht nicht aus?“ rief eine Stimme, die so schnell redete, daß man meinte, sie habe die fünf Worte zugleich gesprochen. Als sie fortfuhr, bemerkte man, es hatte mit ihren Reden eine eigene Bewandnis. Das erste Wort jedes Absatzes stellte einen hemmenden Pfropfen dar, der erst durch ein gewaltsames Rütteln aller Gesichtsmuskeln zum Springen gebracht werden mußte. Dann aber schäumten die anderen ihm in desto sprudelnderer Eile nach. Der Besitzer dieser Stimme, der, so oft er sprechen wollte, hinter dem Tisch hervorsprang, als wollte er diesen vor der Gefahr seines Erusses sichern, ähnelte auch in seiner einschnittlosen Gestalt, auf der ein kleiner Kopf saß, eine Seltersflasche. Sein Antlitz war von einer Röte, der man eine Nachhilfe mit geistigem Getränk ansah, und ein schwarzer Schnauzbari teilte es in zwei fast gleiche Teile.

„E—r geht nicht aus? Mit Bergunst von der Frau Baltinessin, aber das ist nicht wahr gered't.“

Da die Baltinessin sich anschickte, ihm etwas zu erwidern, setzte sich der junge Mann einstweilen nieder.

„Man muß glauben, was ein Mensch sagt“, entgegnete sie. „Der Meister Schramm ist hier ein Luckenbacher, und der sitzt hier und sagt, er geht nicht aus.“

Sie bewegte die Haube dabei wiederum auf ihr linkes Ohr, um anzudeuten, daß der Redner kein Luckenbacher und daher gewissermaßen kein Mensch sei und keinen Glauben verdiene.

Das verdroß den Saalfelder, er sprang wiederum hinter dem Tische hervor, rüttelte an seinem Pfropfen und sprudelte: „M—i—i—i—t Bergunst von der Frau Baltinessin, ich bin Mensch und Böttchergeselle. Aa—a

— als ein solcher hab ich zwei Jahre lang bei dem Meister Holder gearbeit't, und zwar als einer, der weiter drin ist gewest, als bloß in Luckenbach, wo nur ein kleines Nest im Vergleich mit großen, allwo ich gearbeit't mit Bergunst von der Frau Baltinessin.“

„Ein Mensch will Er sein und ein Böttnergesell? Ein Saalfelder ist Er“, sagte die Baltinessin entschieden.

Der Meister Schramm schien die scharfsinnige Einteilung vernunftbegabter Wesen in Menschen, Böttnergesellen und Saalfelder anzustauen. Und die Sache war daniit eigentlich abgetan.

Der Saalfelder war zwar anderer Meinung. Er kam wieder hervorgerannt. „Dddd—das kann ich dem Meister Schramm bezeugen, wie der Meister Holder ist gewest. Dddd—denn der Meister Holder ist auch auf mich zugekommen mit unvorsichtigen Griffen wie ein Rohalist, das er immer ist gewest. Mmmm—meister Holder, hab ich gesagt, ich bitt' ihn inständig, sich nicht zu' vergreifen. Wwww—wenn ich meint, einen rechtschaffenen Menschen in dir anzugreifen, da ve—vergriff ich mich freilich, hat er gesagt. Jiii—ich hätt' ihm noch mehr gesagt, wä—wä—wä—ich nicht zufällig schon draußen gewest. Unnd der Spandauer, mein NebenSgesell, ist von se—elber gegangen vor Zorn über mich, daß der Mei—eister einen rechtlichen Kunstgesellen so behandelt hat. Dddd—denn es ist eine Kunst und kein Handwerk nicht; da—as Buch kostet mich sechzehn Groschen; das Gg—ganze der Böttcherkunst mit Bergunst von der Frau Baltinessin.“

Für diese war der gute Saalfelder gar nicht mehr vorhanden: sie strich sein Gedächtnis in Gestalt einer Falte von ihrer Schürze weg. Aber das Heimchen zirpte hinter dem Ofen hervor: „Die Red' ist davon, ob der Holders-Fritz ausgeht oder nicht!“

„Fffreilich geht er,“ sprudelte der Saalfelder.

„Mmmüüßt mir's der Lehrer (Lehrling) nicht gesagt haben, wo ganz allein bei ihm geblieben ist, wei—weil er ein Schurk ist seines Namens, uund das ka—ann man ihm nicht verdenken thun von wiveaer er ist erst sechzehn gewest. Dddder muß nun die Bestellungen annehmen und mit den Kunden verakkomodieren von weger weil der Meister mit niemand reden will. Dddda sitzt der Meister auf der Schnitzbant und sagt: Ththu ich's oder ththu ich's nicht? Ich ththu'S, und eh's herauskommt, ggeh ich nach Amerika. Unnd ddabei hat er Augen gemacht wie glühig Pech und den Schnnitzer vor sich in die Schnnitzbank gestochen wie ein Tyrann. Und wwie er den Lehrer hat gesehn, daß der ist in der Wewerkstatt gewest, dda ist er erschrocken kkäscweiß, ddddaß dem Lehrer 'S hat gegruselt den ganzen Rücken hinunter mit Berggunst von der Frau Baltinessin. Unnd hernach hat sich der Mei—ster angezogen, ddder Lehrer hat's durch's Schlüsselloch gesehn, aber nicht wie ein Chchchristenmensch, sondern wie ein italiänischer Banditer; so hhhat er das Ffutter außenhin gehabt und dddas Tuch inwendig. Es ist schschon dämmerig gewest, aber er hat noch gewart't, bis es Nnnnacht worden, und hat dem LUehrer erst mnnoch gesagt und geththan, als wenn er sich niederlegt, eh' er ist gggegangen nach den Wwweiden zu mit Bergunst von der Frau Bvvaltinessin.“

„Nach den Weiden“, zirpte das Heimchen, „hm, hm, hm!“

Die Baltinessin war eben im Begriff, das ganze Zeugnis des Saalfelders auf ihren Knieen heimzuschlagen, als sich die Stimme des Uhrmachermeisters Zerrer erhob. Der Mann schien bei seinen Gehwerken das Sprechen gelernt zu haben. Aus seinem Knarren und Schnarren schien hervorzugehen, daß auch er den Holders-Fritz in der Dämmerung lauernd getroffen.